

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

31.7.1889 (No. 61)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943684](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943684)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Kabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 61.

Oldenburg, Mittwoch, den 31. Juli.

1889.

Der Kernpunkt der sozialen Frage.

In einem Artikel über den internationalen Arbeiterkongress schließt die „N. Preuß. Zeitung“ den Kernpunkt der ganzen sozialen Frage in folgenden trefflichen Worten heraus, denen wir nur von ganzem Herzen zustimmen können:

„Verechthigt, historisch und sittlich berechtigt, ist in der ganzen sozialrevolutionären Bewegung dieser Tage nur einerseits das wenige, was ein Ausdruck der wirklichen Noth des Volkes und darum ein unbedingt der Befriedigung wartendes Verlangen ist, andererseits, was aus den Axiomen der christlichen Weltanschauung vom Verhältniß des Menschen zu seinem Nächsten geschöpft ist. Obdies ist der Wahrheitskern in allen sozialistischen Gedanken und Bestrebungen: die Nothwendigkeit der Anwendung christlicher Grundsätze auf die sozialen Verhältnisse im Großen, wie sie bisher mehr unbewußt im Kleinen geschehen ist und das Verhältniß zwischen Mann und Weib, Eltern und Kindern, Herr und Knecht umgestaltet hat; Uebertragung der christlichen Anschauung vom Verhältniß der Herrschenden und Dienenden in das öffentliche Bewußtsein, in die Gesetzgebung, in die Praxis der Fabriken und Werkstätten.

Daß eine Aenderung eintreten muß, kann nur die Verblendung und die eingefleischteste Selbstsucht leugnen. Des öffentlichen und geheimen Elends, besonders in Großstädten und Industriezentren, ist unendlich viel; in diesem Elende aber liegt, wie viel auch die Arbeiter aus unlauteren Motiven irreführt werden, doch ein bleibender Anstoß zum Fortwuchern der Sozialdemokratie. Revolution allein kann die Welt erretten von der Befleckung. (Byron.) Darin liegt eine tiefe Wahrheit; aber freilich, nicht eine Umwälzung kann helfen und heilen, wie sie das Antichristenthum plant, wie die Männer des Umsturzes in Paris sie bereiten; die Erneuerung der Welt nach den Grundsätzen der Moß, Bebel und ihrer Hintermänner wird nie etwas anderes schaffen, als neues, größeres Elend; aber retten kann die Revolution, die der Erbarmen der Welt gelehrt hat: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder. Die Erneuerung der Menschen in Herz und Gemüth durch die Liebe wird den Strom des Elends immer mehr eindämmen; daß er nie verstopft, dafür sorgt die zur Selbstsucht, zur Knechtschaft des Fleisches geeignete Menschennatur, deren Entfesselung die Apostel des Umsturzes herbeiwünschten, als ob es des namenlosen Elends noch nicht genug wäre!“

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 31. Juli.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: den Gerichtsassessor und Amtsanwalt **Erk zu Brake** bis weiter dem Amtsgerichte Jever als Hilfsrichter zuzuordnen, mit dem 1. September d. J. den Vermessungs-Inspector **Lauer** in Oberstein nach Birkenfeld und den Vermessungsinspector **Pauly** in Ellwürden nach Oberstein zu versetzen, mit dem 1. August d. J. den Grenzaufsicher **Johann Hinrich Meyer** zu Barel zur Disposition zu stellen, mit dem 1. November d. J. den Steuerassessor **J. D. Schwerdtfeger** zu Wechta in den Ruhestand zu versetzen, sowie den Polizeinehmer **J. D. Grendel** zu reactiviren und zum Steuereinnahmer in Wechta zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** sowie Ihre Königliche Hoheit die **Frau Großherzogin** haben auf ergangene Einladung freundlich zugelangt, das diesjährige Oldenburger Schützenfest, welches am 11. und 12. August abgehalten wird, mit höchstlicher Gegenwart zu beehren, falls die Witterung günstig ist. Die Großherzoglichen Herrschaften werden dann am Sonntag den 11. August etwa Nachmittags 4 Uhr auf dem Oldenburger Schützenhof eintreffen, woselbst der Schützenverein um diese Zeit zum Empfange der höchsten Herrschaften Aufstellung nehmen wird.

Ihre Majestät die **Kaiserin** hat sich heute von Wilhelmshaven nach Wilhelmshöhe zurückbegeben. Den hiesigen Bahnhof passirte Ihre Majestät bereits heute Morgen 6 Uhr 40 Minuten, eine Tageszeit, zu welcher nur wenige Personen auf dem Bahnhofe anwesend waren. Dieselben ließen es sich aber trotzdem nicht nehmen, Ihrer Majestät bei der Weiterfahrt ein Hoch auszubringen, für welches ihnen dann auch der Dank Ihrer Majestät zu Theil wurde.

Militärisches. Es sind befördert worden: Der Oberlieutenant und Kommandeur des Oldenb. Dragoner-Regiments Nr. 19 von **Engel** zum Obersten, der Sekondelieutenant im Oldenb. Infanterie-Regiment Nr. 91 von **Oven II.** zum Premierlieutenant, der Premierlieutenant im Oldenb. Dragoner-Regiment Nr. 19 von der **Marwitz** zum Rittmeister und Escadronchef, vorläufig ohne Patent, und der Sekondelieutenant von demselben Regiment von **Alten** zum Premierlieutenant. Datiert sind diese Beförderungen von „Diggermühlen, 21. Juli, an Bord Seiner Majestät Yacht Hohenzollern.“

Landesthierschau betreffend. Soeben geht dem Central-Vorstande der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft die Mittheilung zu, daß Se. Excellenz der Chef des Preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Herr Dr. Freiherr von **Lucius**, seinen Besuch der vom 8. bis 11. August stattfindenden Landesthierschau bestimmt zugesagt hat.

In Veranlassung der hier in Oldenburg vom 8. bis 11. August stattfindenden Landesthierschau werden von der Großherzoglichen Eisenbahndirection in zuvorkommender Weise **Personen-Sonderzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen von sämtlichen Stationen der Oldenburgischen Staatsbahnen abgelaufen abgelaufen werden, um den Bewohnern des Landes den Besuch der Landesthierschau zu erleichtern. Hiernach steht zu erwarten, daß unsere Stadt an den genannten Tagen einen großen Menschenverkehr haben wird, was ja im Interesse Aller nur erwünscht sein kann.

Zu den **Kleinen'schen Wechselfälschungen** ist noch weiter zu berichten: Von den von Kleine im Laufe der Jahre bei der Gewerbebank begebenen gefälschten Wechseln, welche nach ihrer Fälligkeit eingelöst, d. h. durch andere gefälschte Wechsel zu immer höheren Beträgen eingetauscht wurden, sollen sich in Kleine's Hause großentheils wieder vorgefunden haben und die fabelhafte Höhe von annähernd ein paar Tausend erreichen. Die veräußerte Wechselkempfteuer für diese schier ungläubliche Zahl gefälschter Wechsel soll, wie wir von glaubwürdiger Seite hören, die Summe von circa 20 000 Mark betragen. Man steht hier wirklich vor einem förmlichen Wechselfälschungslabyrinth.

Wie man hört, soll sich u. a. aus den Büchern der durch die schändlichen Kleine'schen Wechselfälschungen leider zur Liquidation gezwungenen **Gewerbebank** ergeben haben, daß die fraglichen Wechsel fast nie am Fälligkeitstage, sondern meistens erst Wochen später von Kleine regulirt wurden, so daß also dieselben gar nicht mehr protestirt werden konnten, demnach ihre Wechselkraft verloren hatten und dann weiter dadurch, daß es sog. „domizilirte“ Wechsel waren, d. h. solche, welche nur beim Aussteller, also hier bei Kleine, zahlbar waren, alle Ansprüche an die übrigen auf den Wechseln befindlichen Unterschriften verloren und die Gewerbebank sich wegen derselben nur noch an Kleine als gewöhnliche Forderungen halten konnte. Wäre es also wahr, daß die Gewerbebank dem Kleine ein so weitgehendes, von einem Bankinstitute kaum zu verantwortendes Vertrauen geschenkt hätte, so wäre das schier unbegreiflich.

Dem Vernehmen nach hat sich der bekannte früher hier wohnende Fischzüchter **Christian Wagner**, der, wie unsere Leser wissen, mit der Spinnerei zu Osterburg Jahre lang Prozeß führte wegen Vergiftung seiner Goldfische, demnächst vor dem hiesigen Landgericht wegen **Beleidigung** zu verantworten. Wagner soll nämlich wegen dem Ausgang seines Prozeßes nicht nur das Landgericht, sondern sogar unsern Landesfürsten beleidigt haben. Das wäre freilich sehr schlimm für Wagner, da er dann eine empfindliche Strafe auf alle Fälle verwirkt hätte.

Dem projectirten evangelischen Krankenhaus hieselbst ist am gestrigen Tage das erste **Legat** zu Theil geworden. Eine vor Kurzem hier verstorbene Dame nämlich hat demselben die Summe von 300 Mark testamentarisch vermacht und ist dieser Betrag gestern bereits zur Kasse des Krankenhauses-Baufonds gelangt. Diese testamentarische Zuwendung ist sehr erfreulich und bringt die Krankenhaus-Angelegenheit dem ersehnten Ziele wieder einen Schritt näher. Hoffentlich folgen im Laufe der Zeit noch mehrere ähnlicher Legate dem in Rede stehenden nach.

Weiter sind dem **ev. Krankenhaus** dieser Tage zugewandt worden: 1) der Ueberschuß des vor einigen Wochen im Schützenhofe stattgefundenen Wettfestes im Betrage von 150 Mark, 2) der Reinertrag des am Sonntag vor acht Tagen im Grünen Hof veranstalteten Sommerfestes zur Summe von ca. 600 Mark. Aus allen diesen Zuwendungen geht hervor, daß das Interesse für die Krankenhause Sache in der Bürgerschaft rege ist und daß die noch vorhandenen Schwierigkeiten sicher werden überwunden werden, so daß mit der Errichtung des ev. Krankenhauses hoffentlich bald wird vorgegangen werden können.

Der hiesige „Verein Oldenburger Geflügel-Freunde“ beabsichtigt am nächsten Sonntag den 4. August mit der Bahn eine **Tour nach Barel** zu machen, um namentlich das dortige sog. Caffeehaus aufzusuchen und sich daselbst durch Belustigungen im Freien z. z. amüsiren. Wir wünschen gute Witterung, rege Theilnehmung und viel Vergnügen.

Von einem in der Sonnenstraße wohnenden Gartenbesitzer wurde uns heute eine **Staugenbohne** gezeigt, die ohne Spitze die ansehnliche Länge von 30 Centimeter hatte, und zwar mit dem Bemerkten, daß seine sämtlichen Staugenbohnen in diesem Jahre von ähnlicher Länge wären und auch zahlreich an den einzelnen Büschen vorhanden seien, so daß er also von einem außergewöhnlich hohen Bohnenertrage sprechen könne. Nebenbei theilte derselbe noch ferner mit, daß seine Gurkenbeete u. a. ein Exemplar von 50 Centimeter Länge, also einen halben Meter lang, aufzuweisen hätten. (Wohl dem, der keine solche „Gurke“ im Gesicht hat. D. Seher.)

Das am Sonntag auf dem Oldenburger Schützenhofe stattgefundene **Sommerfest** des hiesigen Kampfgenossenvereins war sehr zahlreich besucht. Wohlverdienten Beifall erwarben sich die tüchtigen Leistungen der Hüttner'schen Kapelle und des Gesangsvereins „Kameradschaft“. Ein solenner Ball brachte das Fest zu einem sehr befriedigenden Abschluß.

In dem soeben erschienenen **Adreßbuch** der Residenzstadt Oldenburg für 1889/90 befinden sich im alphabetischen Verzeichniß Seite 121 erste Spalte oben 9 Einwohner unter dem Namen **Rohlstedt** angegeben, während dieselben in Wirklichkeit den Familiennamen **Röhne** tragen. Da das Buch im Auftrage des Stadtmagistrats nach amtlichen Quellen bearbeitet ist, so ist nicht anzunehmen, daß beim Stadtmagistrat dieser sonderbare „Rohl“ vorgekommen ist, sondern vielmehr die Seher der Schulze'schen Druckerei denselben wohl auf dem Gewissen haben werden.

Unsere **Infanterie-Kapelle** unter Führung ihres Dirigenten Herrn **H. Hüttner** hat sich heute Morgen nach Nordorney begeben, um daselbst einige Tage zu concertiren.

Am übermorgenden Freitag den 2. August wird die ganze Kapelle des Oldenb. Dragoner-Regiments Nr. 19 im **Theatergarten** ein großes „Extra-Concert“ veranstalten, welches mit einem großartigen „Brillant-Fronten-Feuerwerk“ verbunden sein wird. Anscheinend wird das Wetter schön und dann der Besuch ganz gewiß kolossal.

Am kommenden Sonntag, den 4. August, werden folgende **Sonder-Personenzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Oldenburg, Zwischenahn und Rastede gefahren werden:

- Von Oldenburg nach Zwischenahn 3.55 Nachm.
- Von Zwischenahn nach Oldenburg 7.35 Abds.
- Von Oldenburg nach Rastede 3.30 Nachm.
- Von Rastede nach Oldenburg 9.50 Abds.

Am Sonntag, den 4. August d. J., wird in Anschluß an den Sonderzug 9.50 Abends von Rastede ein **Sonderzug** von Barel nach Rastede in folgendem Fahrplan abgelassen werden:

- Barel Abfahrt 9.15 Abends.
- Rastede „ 9.50
- Oldenburg Ankunft 10.05

Für diesen Tag werden Retourkarten zum ermäßigten Fahrpreise der einfachen Fahrt von Oldenburg nach Barel ausgegeben, welche zur Hinfahrt am 4. August mit jedem Personen- und Omnibuszuge berechneten, auf der Rückfahrt aber nur in dem vorstehenden Sonderzuge Gültigkeit haben.

Oesterreich und die Balkanstaaten.

Die Ankunft des Königs Milan in Belgrad sowie die aufständische Bewegung in Kreta haben österreichischen Politikern mehrfach Veranlassung gegeben, Besorgnisse wegen möglicher Verwickelungen auf der Balkanhalbinsel zu äußern, die Oesterreich in Mitleidenschaft ziehen und ihm eine Thätigkeit auferlegen könnten. Wir brauchen kaum zu sagen, daß derartige Besorgnisse niemals unbegründeter waren als gegenwärtig und daß die Lage Oesterreichs gegenüber den Balkanstaaten überhaupt als eine durchaus günstige betrachtet werden darf. Der König Milan denkt nicht entfernt daran, in die Entwicklung der inneren Verhältnisse Serbiens störend einzugreifen, er wird die Dinge eben gehen lassen wie sie gehen, eine Einmischung seinerseits würde ihm nur Verlegenheiten bereiten, auch scheint es uns unmöglich zu sein, daß Serbien, so russenfreundlich auch seine gegenwärtigen Machthaber gesinnt sein mögen, etwas planen sollte, was Oesterreich zwingen müßte, aus seiner Reserve hervorzutreten.

Serbien betrachtet es für die nächste Zukunft als seine Hauptaufgabe, seine Verhältnisse nach innen zu befestigen und nach außen seine Unabhängigkeit zu behaupten. Diese letztere wird von Oesterreich niemals angetastet werden, vielmehr ist Oesterreichs Sorge darauf gerichtet, die Balkanstaaten in ihren Bestrebungen, sich möglichst selbständig und unabhängig gegenüber Rußland zu stellen, nach Kräften zu unterstützen. An dieser Politik, welche Oesterreich bisher nur Vorteile gebracht, wird dasselbe auch künftig festhalten. Wenn die Zeit auch noch fern zu sein scheint, daß Serbien sich mit Bulgarien und Rumänien verbinden wird, um jedweden Angriff auf die Unabhängigkeit der Balkanstaaten von Seiten Rußlands zurückzuweisen, so darf man doch der Hoffnung Raum geben, daß in dem Maß, als Rumänien und Bulgarien im Innern sich befestigen und erstarren, auch Serbien von der Verwirklichung seiner großserbischen Zukunftsträume absehen und sich darauf beschränken wird, mit Hilfe Oesterreichs und der Balkanstaaten seine Unabhängigkeit nach außen für alle Zeiten sicher zu stellen.

Ebenso wird sich Griechenland überzeugen, daß Oesterreich nicht darnach strebt, durch eine Erweiterung seiner Machtphäre bis nach Saloniki den Ansprüche Griechenlands auf eine Vereinigung von Epirus und Thakia mit dem Königreich entgegenzutreten. Selbstverständlich ist jetzt noch nicht der richtige Zeitpunkt gekommen, wo Griechenland die Wünsche der übrigen Hellenen zur Erfüllung zu bringen trachten könnte. Die Kretenser werden sich beruhigen müssen, zumal die Türkei über hinreichende Kräfte verfügt, um die Ruhe und Ordnung auf der Insel wieder herzustellen. Oesterreich hat also nach keiner Seite hin von den Balkanstaaten etwas zu befürchten, seine Beziehungen zu den letzteren können sich nach Lage der Dinge nur verbessern.

Deutschland.

Bushiri macht sich jetzt im Innern des deutschen ostafrikanischen Gebiets bemerkbar. „Neuters Bureau“ berichtet aus Zanzibar: Ein Angestellter der Deutschen Ostafrikanischen Gesellschaft, welcher von dem Innern an der Küste angekommen ist, meldet, daß er mit einem Gefährten in Jimpwapna von Bushiri angegriffen worden sei. Er sei entkommen, sein Gefährte aber getötet worden.

Die beiden hier in Betracht kommenden Deutschen waren bereits vor Monaten aufgegeben worden, da seit dem Beginn des Aufstandes keinerlei Nachricht von ihnen nach der Küste gelangt war. Es stellte sich jedoch später heraus, daß sie sich auf ihrer Stellung im Innern, die sie in Verteidigungszustand gesetzt, gehalten hatten und nach ihrer Meinung vor ernsteren Gefahren gesichert waren. Die Aufforderung, sich nach der Küste in Sicherheit zu bringen, ließen sie daher unbefolgt. Jetzt hat der eine von ihnen die Siege der deutschen Schutztruppe an der Küste mit seinem Leben büßen müssen, während der andre dem gleichen Schicksal noch hat entronnen können. Die Streitmacht Bushiris aber wird von ihrem in das unwegsame Innere verlegten Operationsgebiet wahrscheinlich noch lange von sich reden machen, ohne wie an der Küste von den deutschen Schiffsgeschützen und Marinelandungstruppen erreicht zu werden.

Zu den Vorlagen, welche den Bundesrat alsbald nach der Wiederaufnahme seiner Plenarberatungen beschäftigen werden, dürfte auch die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz gehören.

Die in Hamburg ansässige deutsch-australische Dampfschiffs-Gesellschaft machte am 24. Juli den Anfang mit ihren Fahrten über Antwerpen und Adelaide, Melbourne und Sydney durch die Expedition des Dampfers „Eberfeld“. Es finden vierwöchentliche Fahrten — jährlich 13 — statt und sind im ganzen sieben Dampfer bestellt. Man vertraut, daß mit dieser neuen Linie Deutschland eine neue Stütze gegeben und dem Zwischenhandel über England noch weitere Konkurrenz gemacht werde. Der direkte Ausfuhrhandel nach Australien beträgt zur Zeit etwa 20 Millionen Mark und schätzt man den Zwischenhandel über England auf eine noch etwas höhere Summe.

Die oberbayerische Handelskammer hat eine Resolution angenommen, durch welche der Reichskanzler ersucht werden soll, durch internationale Verhandlungen das Verbot des Termingeschäfts in Kaffee, sowie angesichts des jüngsten Krachs im Zuckerhandel möglichenfalls ein Verbot des Termingeschäfts in allen notwendigen Lebensmitteln zu veranlassen.

Die Urkunde über Errichtung eines deutsch-evangelischen Bistums Jerusalem ist, wie nach den „Hamb. Nachr.“ verlautet, vom Kaiser vollzogen. Es soll eine Stiftung aus den vorhandenen Fonds (100 000 Thaler 1841 von Friedrich Wilhelm IV. gestiftet, Baufonds u. a.) errichtet und dem Kultusministerium unterstellt werden. Zunächst wird mit praktischen Einrichtungen, als dem Bau der Kirche (nach Baurat Ablers Plan), des Pfarrgebäudes und der Schule begonnen und dann erst die Ernennung wahrscheinlich eines Bischofs geschehen mit Rücksicht auf die übrigen in Jerusalem ansässigen Konfessionen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Aus Budapest wird berichtet: Im Ministerium des Innern traf die Meldung ein, daß vier von Soldaten verfolgte serbische Räuber bei Jelenica nächst Orsova bewaffnet über die Donau setzten und sich auf ungarischem Boden versteckt halten. Von Karanibrod wurde ein Gendarmestreifcorps zur Festnehmung der Räuber ausgesandt.

Italien. Der „Ag. Stef.“ wird aus Coni gemeldet: Am 22. d. Mts. verhaftete ein Sicherheitsbeamter einen Fremden, welcher sich durch sein Benehmen verdächtig gemacht hatte. Bei demselben wurden drei italienische topographische Karten, sowie Aufzeichnungen über italienische Grenzforts gefunden. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Verhaftete nähere Beziehungen zu französischen Grenzkommissaren hatte. Auch ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Verhaftete ein Lieutenant im 24. französischen Chasseur-Regiment ist.

Die Nachricht des „Bureau Neuter“, daß Italien sich von der Blokade an der Küste von Zanzibar zurückgezogen habe, wird in Rom amtlich für unbegründet erklärt.

Frankreich. Wie man aus Paris mitteilt, arbeitet der französische Generalstaatsanwalt eine neue Anklageschrift gegen Boulanger wegen Veruntreuung von Staatsgeldern aus, wegen welcher Boulanger vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. — Das ist genau die Forderung, welche die gambettistische „Rep. fr.“, die erbitterteste Gegnerin Boulangers vor einigen Tagen erhoben hatte.

Inzwischen gehen die Boulangeristen mit verdoppeltem Eifer daran, die Wähler für sich zu gewinnen. Einen Punkt, wo sie mit ganzer Kraft einsetzen, bieten ihnen die fortwährenden Entlassungen des Boulangerismus geneigter Beamten. Auch von der Pariser Oktroi- und Armenverwaltung sind etwa dreißig Beamte wegen Verbindung mit den Boulangeristen ihrer Posten entbunden worden. Der Boulangeristische Ausschuß beantwortete alle diese Entlassungen, indem er die entlassenen Beamten davon verständigt, daß die Parteikasse ihnen bis zum Zusammentritt der neuen Kammer ihr bisheriges Gehalt auszahlen wird: die hervorragenderen unter ihnen sollen als Boulangeristische Bewerber aufgestellt werden. Und der Abgeordnete Andrieux macht bekannt, daß er die Gehälter der im Arrondissement Forcalquier entlassenen Beamten bezahlen werde, bis dieselben wieder in ihre Stellen mit Beförderung eingesetzt sein würden. Ob er diese Ausgabe aus eigenen Mitteln bestreitet, ist nicht erkennbar.

Die öffentlichen Verhandlungen gegen Boulanger beginnen am 12. August, an welchem Tag der Staatsgerichtshof in Versailles zusammentritt. Die Ver-

handlungen werden drei Tage dauern, dann ziehen die Senatoren sich zurück; 4 bis 5 Tage werden zur Abfassung des Urteilspruches verwendet, die öffentliche Schlussitzung ist voraussichtlich am 20. August.

Die Kandidatur Boulangers für die Generalratswahlen ist in 92 Bezirken aufgestellt worden.

Vor längerer Zeit wurde die Nachricht verbreitet, die Pariser „Société nationale d'encouragement“ habe dem Zaren eine Verdienstmedaille verliehen. Russische Blätter bestätigen das jetzt und melden, daß der Kaiser diese Medaille mit Dank nunmehr angenommen habe. Gleichzeitig veröffentlichen sie folgendes Anschreiben der französischen Gesellschaft an den Zaren:

Sire! Unsere Gesellschaft, die seit 28 Jahren besteht, hält am 2. Juni eine ihrer großen öffentlichen Sitzungen, behufs Verteilung von Preisen für Tugend, Humanität, Mut und Selbstverleugnung, ab. Unser Conseil, der glücklich ist, Rußland, dem Freunde Frankreichs, ein öffentliches Zeichen der Sympathie und Hochachtung zu geben, hat den Beschluß gefaßt, Ew. Majestät eine Erinnerungsmedaille zu widmen, die dazu bestimmt ist, die rührende Erinnerung der edlen Haltung des Kaisers während der Katastrophe von Borki zu erhalten. Der Conseil erlaubt sich zu hoffen, daß Ew. Majestät in gewohnter Güte uns gestatten werden, diese Medaille am 2. Juni, am Tage des von uns vorbereiteten Festes, zu überreichen.

Die Franzosen benutzen, wie man sieht, jegliche passende und unpassende Gelegenheit, sich in Petersburg angenehm zu machen.

Rußland. Die Statuten der neuen „Dobrojaer Bank für Handel und Industrie“ haben nunmehr die Bestätigung des Finanzministers erhalten. Das Stammkapital beträgt 3 Millionen Rubel. Die Gründer des neuen Unternehmens sind in Dobroja: D. Chayes, Courtes, Th. Raffalovich und G. Sukmann, in Petersburg J. G. Gänzburg.

Serbien. Der vollständigen Ausöhnung Milans mit dem Metropolit Michael wird dort jetzt mit Sicherheit entgegengesehen. Milan stattete diesem, sowie dem Regenten Protii, Belimarcovitch und dem Minister Gruitch seinen Besuch ab.

Der Belgrader Korrespondent der „Daily News“ hatte eine Unterredung mit dem Metropolit Michael; dieser erklärte zuvörderst, daß sein Einfluß auf die Politik Serbiens überschätzt werde. Nur durch die Religion bewogen, habe er auf die Leitung des Staates Einfluß genommen, um diesen wieder in richtige Bahnen zu bringen. Seiner Ansicht nach sei es patriotische Pflicht der Serben, mit Rußland, von dem sie viele Wohlthaten empfangen und das in Zukunft allein solche erteilen können, beste Beziehungen zu haben. Auf den Weg weise sie Sprache, Religion und die natürlichen Gefühle. Aber er sei auch mit den jetzigen Machhabern Serbiens einig in der Pflege guter Beziehungen zum Nachbarstaat und andern Ländern. Als widerwärtigste Verdächtigung müsse er die ihm untersuchten antichristlichen Bestrebungen zurückweisen, als wolle er einer andern Dynastie zum Thron verhelfen. Von Milan habe er sich persönlich abgewandt, da er sich in letzter Zeit mit schlechten Ratgebern umgeben habe. Seine Scheidung sei einer seiner größten Fehler. Vermöge der Unbeständigkeit desselben habe er noch nicht alle Hoffnung auf Eintugung fallen gelassen. Eines Tages werde Milan zur Einsicht kommen, daß eine ehrliche Veröhnung das Beste sei. Das Interesse des Landes und des jungen Königs fordere, daß dieser der sanft führenden Hand der Mutter nicht entrate. Es wäre sehr bedauerlich, wenn sich Milan diesem patriotischen Verlangen, das an ihn heranträte, gegenüberstellen würde.

Afrika. Es liegt in der Absicht der ägyptischen Regierung, das vorhandene Bahnetz durch Anlegung einiger neuen, unter dem strategischen Gesichtspunkt wichtigen Linien, den Anforderungen der Lage entsprechend zu erweitern, auch mit dem Bau einer Eisenbahnbrücke über den Nil vorzugehen.

Den „Times“ wird aus Kairo gemeldet, daß die den Derwischen zuziehenden Verstärkungen bedeutender sind, als man ursprünglich annahm. Der augenblicklich im Anzug befindliche Nachschub wird auf 3000 Mann geschätzt. Ende des Monats wird eine ganze englische Brigade in Assuan stehen. In England hegt man nachgerade überhaupt eine hohe Meinung von dem Anführer der vorrückenden Derwische, Abd el Numi, und hält ihn für einen höchst befähigten Führer. Er war es, welcher die Araber bei Metemneh befehligte und den britischen Offizieren mehr zu schaffen gab,

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Adel der Arbeit.

(Fortsetzung.)

„Was haben Sie denn sonst noch gegen mich?“ fragte Nesselstein, der mit Staunen auf das bisher so schüchtern Mädchen sah, welches jetzt mit glühenden Wangen und glänzenden Augen so bestimmt und entschieden ihm gegenüberstand.

„Ich fürchte“, sagte Marie, „Ihr ganzes Wesen, gerade weil es so groß und gewaltig ist, paßt für unsern kleinen Kreis nicht, und wird über kurz oder lang das gute Einvernehmen stören. Wie sehr habe ich mich in der ersten Zeit gefreut, als Emil, durch Ihre ungeheure Thätigkeit erleichtert, einmal wieder an seine Gesundheit und Erholung, ja, auch mehr an mich denken konnte! Wie dankbar war ich Ihnen. Aber ich sehe, jetzt quält ihn etwas andres; die Furcht, Sie möchten plötzlich nach Ihrer raschen Weise davongehen und ihn mitten im Drange der Geschäfte sitzen lassen. Daß Sie zu Außergewöhnlichem geneigt sind, haben Sie mehr als einmal gezeigt. Aber das ist noch nicht alles — und ich will jetzt alles auf einmal sagen.“

„Ich bitte Sie darum“, sagte Nesselstein aus vollem Herzen.

„Mir scheint, daß wo Sie sind, nicht Raum für einen zweiten ist. Sobald Sie hier ankamen, haben sich sämtliche Leute vor Ihnen gebeugt. Nicht nur die Arbeiter, auch die Meister und alten Diener des Geschäfts. Ich selbst habe wenigstens eben so viel Rücksicht auf Sie genommen, als auf meinen Bruder. — Und Emil, er folgt

Ihnen unbedingt. Sie lenken schon jetzt das Ganze, und es geht vortrefflich. — Aber wenn ich merke, daß mein teurer und tüchtiger Bruder nichts mehr gelten soll, daß seine Befehle verhallen und seine Ehre leidet“ . . .

„Sprechen Sie aus“, drängte der Graf.

„Dann lieber die Gießerei geschlossen und das Geschäft verkleinert, als im eignen Hause der Sklave eines Fremden sein!“ rief die Jungfrau und ihr Auge flammte.

Der Graf hatte staunend zugehört und schaute sie jetzt einen Augenblick gedankenvoll an. Es arbeitete offenbar mächtig in ihm.

„Und gäbe es kein Mittel“, fragte er endlich, „meinen Reichthum zu zügeln, meine Kraft in die rechte Bahn zu lenken und mich endlich ruhig und glücklich zu machen? — Marie, willst Du mein Weib sein?“ fragte er plötzlich ungestüm.

Der Uebergang war zu unerwartet, sie mußte sich setzen und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Sieh“, fuhr er leidenschaftlich fort und ergriff ihre Hand, „Du hast mich besiegt, nun stoß mich nicht zurück. Du kannst mich retten — wende Dich nicht ab, Du. . .“

Er unterbrach sich, denn er las in Mariens Augen, daß weitere Worte unnötig waren und schloß das weinende Mädchen kräftig in seine Arme.

Sie wußte kaum, wie es gekommen war. Seit Monaten hatte der gewaltige Mann ihre Seele erfüllt und ihr manche freudige, aber auch manche trübe Stunde gemacht, denn sie schien ihm gleichgültig zu sein und legte sich auch die Frage vor, ob sie es wagen würde, ihr Geschick an das seine zu fesseln. Und er hatte bisher jeden zärtlichen Gedanken zu ersticken und sich zu überreden versucht, für ihn passe das ruhige Glück der Familie nicht. Als ihm

aber heute das Mädchen so stolz gegenüberstand und er in Gedanken ihre liebliche Erscheinung am Weinachtsabend damit verglich, ging es ihm plötzlich auf, wie eine Offenbarung, daß er hier das Ziel seines unstillen Schweißens gefunden habe und rasch und glücklich wie immer, führte er auch diesen Sturm siegreich zu Ende. —

Als er sich erst spät von seinem Lager und als er endlich herunter kam, waren die beiden in einer zu heiligen Stimmung, um ihm ihr Glück sofort zu offenbaren. Er reiste ahnungslos nach Düsseldorf ab, um dort mit seinem Freunde zusammenzutreffen.

Als Emil nach ungefähr einer Woche zurückkehrte, ward er allerdings sehr durch die angenehme Neuigkeit überrascht. Offenherzig gestanden, dachte der Kaufmann zunächst an die große Ungleichheit des Vermögens, die in seinen Augen durch den Grafentitel nicht ausgewogen wurde. Allein bald siegte die Geschwisterliebe, dazu wußte er selbst den Wert Nesselsteins am besten zu schätzen.

„Seid glücklich!“ sagte er gerührt, indem er beide umarmte, „nun können wir uns im Sommer wieder an das Bauen geben, denn jetzt halten wir den Wilden doch wohl für immer hier fest.“

Nun folgte eine fröhliche Zeit: auch für den Grafen schien ein neues Leben begonnen zu haben. Noch immer war der alte Meister in aller Arbeit, der Unermüdlische zu jeder Zeit, aber sein hastiges Wesen hatte einem regelmäßigen Wirken, einer heitern, gleichmäßigen Stimmung Platz gemacht. Jeden freien Augenblick widmete er seiner Braut, deren Vorzüge ihm in dem Maß klarer wurden, als sie ihm gegenüber die angeborene Schüchternheit von Tag zu Tag mehr besiegte. Er las ihr an den langen Winterabenden die Meisterwerke unsrer Dichter vor und

als alle andern mahdistischen Generale zusammen. Bab el Njumi hätte f. B. den Obersten Talbot, welcher einen Wundeten-Transport nach der Schlacht von Abu Klea leitete, abgeschnitten, wenn nicht die Garben unerwartet hinzugekommen wären. Seine Soldaten setzen ein begeistertes Vertrauen in ihn.

Ueber die Bewegung der Derwische in Egypten scheidet Professor Bamberg der „St. James Gazette“ eine bemerkenswerte Mitteilung unter der Ueberschrift: „Was ist ein Derwisch?“ Ein Derwisch ist nach diesem Kenner des Mohamedanismus ein Mitglied einer religiösen Bruderschaft, welche, obgleich niemals von den Orthodoxen anerkannt, doch stets ungeheuren Einfluß auf die unteren Klassen der Muselmanen geübt haben. An der Spitze der Derwische in Egypten steht ein Abkömmling des berühmten Scheich Senussi, dessen Sitz in Kairuan in der Wüste war oder ist. Niemand trat dem Mahdi schärfer gegenüber als die Anhänger Scheich Senussis. Kaum wandte sich das Schicksal gegen den Mahdi, so ergrieffen sie die Waffen gegen ihn, setzten aber sein Werk, den Angriff auf Egypten, fort. Die englische Armee wird an den Derwischen einen viel härteren Widerstand haben als an den Mahdisten. Die mohamedanische Welt lachte über den Mahdi, die Anhänger des Scheich Senussi haben aber das Wohlwollen aller ihrer Glaubensgenossen. Die englische Regierung sollte sich daher an den türkischen Sultan wenden, den auch Scheich Senussi als Khalifen anerkennt. Dem Sultan würde es ein Leichtes sein, den Vormarsch der Derwische aufzuhalten und viel Blutvergießen zu verhindern. — Danach müßte man zwischen Derwischen und Mahdisten scharf unterscheiden.

Gerichtssaal.

Die Ausschreitungen, welche bei dem Ausstand im Waldenburger Kohlengebiet von den Bergleuten begangen wurden, haben für die beteiligten Arbeiter schwere Folgen gehabt. Das Schweißnitzer Schwurgericht, vor welchem sich die Bergleute wegen schweren und einfachen Landfriedensbruchs zu verantworten hatten, hat die Urteile gefällt. Es wurden in der ersten Gruppe wegen schweren Landfriedensbruchs verurteilt: der Arbeiter Gentel als Räubersführer zu 7 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Ehrverlust, der Schlepper Sobel zu 3 Jahren, Schlepper Büttner und Lehrhauer Schiller zu je 4 Jahren, Schlepper Scholz und Schlepper Schmidt zu je 5 Jahren, Schlepper Heyhorn und Grubenarbeiter Zimmer zu je 2 Jahren, Schlepper Wilsch zu 3 Jahren und Schlepper Konrad zu 1½ Jahren Zuchthaus. Ferner wurden unter Bewilligung mildernder Umstände 17 Schlepper zu 1 bis 4 Jahren Gefängnis, 5 wegen einfachen Landfriedensbruchs zu 1 bis 3 Jahren Gefängnis verurteilt; einer wurde freigesprochen. — In der zweiten Gruppe wurden folgende Urteile veröffentlicht: Von den 15 Angeklagten wurden der Lehrhauer Karl Pohl wegen schweren Landfriedensbruchs zu 4 Jahren Zuchthaus, drei andre ebenfalls des schweren Landfriedensbruchs Angeklagte zu 9 Monaten bis 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen einfachen Landfriedensbruchs wurde ein Angeklagter zu 2 Jahren, sieben andre Angeklagte zu je 1½ Jahren, einer zu einem Jahr und einer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Angeklagter ging wegen seines jugendlichen Alters straffrei aus.

Aus nah und fern.

Von der Entdeckung eines bedeutenden Braunkohlenlagers im Kreise Sprottau (Schlesien) werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Besitzer der Stärkfabrik in Glesmannsdorf genannten Kreises wollte einen artesischen Brunnen anlegen lassen und berief zu diesem Zweck den in Schlesien berühmten Olf Terpe aus Breslau als Ingenieur. Dieser, mit den neuesten Bohrvorrichtungen versehen, drang pro Tag 13 Meter in die Erde ein und traf in einer Tiefe von 80 Metern auf eine Schicht Braunkohle in 2 Meter Dicke. Da jedoch die Qualität der Kohle viel zu wünschen übrig ließ und man auch kein Wasser fand, setzte man die Bohrungen fort, bis man endlich in einer Tiefe von 186 Metern ein beträchtliches Braunkohlenlager von bedeutender Ausdehnung und Mächtigkeit entdeckte. Die zu Tage geförderte Kohle ist vortrefflich und entspricht kaum geübten Erwartungen. Da der Besitzer Bräuer den Abbau baldigst beginnen will, so hat er sich an die königliche Regierung um Bewilligung des Mutungsrechts gewandt, was ihm auch im Bereich von 200

Hektar im Umkreis des Bohrloches zugesagt worden ist. Für die hiesige Gegend ist die gemachte Entdeckung von großer Wichtigkeit, da dadurch das Brennmaterial billiger und eine Industrie heimisch zu werden verspricht, die vielen Arbeitern lohnenden Verdienst sichert.

Ein sehr trauriges eheliches Schauspiel hat sich in diesen Tagen in Schwientochlowitz (Obereschlesien) abgespielt. Die Frau eines Müllers von der Deutschlandsgrube, welcher, wie seine Kollegen in der ganzen Welt, an großem Durst litt, traf ihren Mann in einem Fleischladen, wo er gerade ein Stück Wurst aß. Sie schimpfte ihn Dummker zc. und ratiionierte tüchtig auf ihn los, daß er Wurst esse, während sie und die Kinder kaum trocken Brot zu essen hätten. Da er sich jedoch gar nicht stören ließ, so ergriff sie schließlich in ihrer Wut ein halbes Messer und schlug damit den Mann in die Brust, so daß er blutüberströmt bewußtlos zu Boden sank. Da die Lunge und Leber verletzt sind, wird der Mann kaum genesen. Die Frau ist verhaftet und beging im Gefängnis einen Selbstmordversuch.

Infolge heftigen Schrecks haben schon viele Menschen die Sprache verloren, daß sie dieselbe aber durch große Angst oder Schreck wieder erlangen, das dürfte sehr selten vorkommen. Ein Fall dieser Art ereignete sich in dem Ort Schlegel in der Grafschaft Glatz. Hier ging am letzten Falbtage ein ungeheurer Wolkenbruch nieder, infolge dessen die großen Wassermengen Häuser niederrissen und sämtliche Straßen unpassierbar wurden. Ein 19-jähriges Mädchen, das vor 7 Jahren durch einen Schreck das Sprachvermögen vollständig verloren hatte, sah das Haus ihrer Eltern in der größten Gefahr, die furchtbare Angst um ihre um Hilfe rufenden Eltern preßte ihr Rante aus und von Stund' an hatte sie die Sprache wieder erlangt.

Glücklich gerettet. Wie die „Frankf. Z.“ von dort berichtet, lief dieser Tage ein kleines Mädchen Gefahr, in ihren Kleidern zu verbrennen. Dasselbe hatte einen Laden betreten, als es plötzlich in eine Rauchsäule gehüllt wurde. Hilfe war sofort bei der Hand, so daß das Mädchen keinen sonderlichen Schaden von dem Unfall davontrug. Wie sich herausstellte, hatte es auf der Straße einen Cigarrenstummel aufgehoben und in die Tasche gesteckt, wahrscheinlich, um ihn dem Vater zu bringen. Der Stummel entzündete aber Feuer und übte seine Wirkung aus.

Ein kleiner Lebensretter. Vor mehreren Tagen fiel in Königsborn, wie das „Leipz. Tgl.“ erzählt, beim Spielen das dreijährige Töchterchen des Tischlers Möbius in ein Wasserloch, in welchem es, da keine erwachsene Person in der Nähe war, sicherlich ertrunken wäre, wenn es nicht der 6½ Jahre alte Richard Fichtler unter eigener Lebensgefahr und mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft aus dem Wasser gezogen und vom Tod des Ertrinkens errettet hätte.

Drei Kinder verbrannt. In Steinfeld hat sich kürzlich ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Das Haus der Arbeiter Wöhlischen Eheleute geriet in Brand, während nur die vier kleinen Kinder Wöhlis, Knaben im Alter von 1 bis 9 Jahren, anwesend waren. Man drang rasch durch ein eingeschlagenes Fenster in das Haus ein, doch es gelang nur, der „Köln. Ztg.“ zufolge, eins von den Kindern, welches bereits viele Brandwunden trug, aber noch lebte, zu retten, die andern drei fanden den Tod in den Flammen.

Zwei Unglücksfälle auf der Eisenbahn. Aus Karlsruhe schreibt man: Das schon so häufig gerügte Coupieren der Billets vom Trittbrett aus, während der Zug in voller Fahrt sich befindet, hat wiederum ein Unglück verschuldet. Der Schaffner Becker war auf der Thüringischen Strecke bei dem von Berlin-Halle zc. nach Kassel gehenden Abendzug als Hilfschaffner beschäftigt. Zwischen Erfurt und Halle, bei Corbetta, stürzte der Beamte beim Coupieren der Billets infolge eines Fehltritts vom Trittbrett herab und fiel so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort tot war. Wie es ferner heißt, war auch eine Coupéführer, welche der Sturm während desfahrens aufgestoßen hatte und gegen den auf dem Trittbrett coupierenden Beamten schleuderte, schuld an dem Unglück. Becker war erst 35 Jahre alt und hinterläßt eine zahlreiche Familie. — Auf der Station Herzberg am Harz, Bahnstrecke Nordhausen-Nordheim, verunglückte ebenfalls durch eigene Unvorsichtigkeit der Maschinenführer des Nachmittagspersonenzugs. Er hatte die Lokomotive verlassen und wollte die im Gange bereits wieder befindliche Maschine besteigen, als er strauchelte und, von der Maschine gefaßt, zu

Boden geworfen und überfahren wurde. Das linke Bein ist abgefahren. Der Verunglückte wurde ins Landkrankenhaus gebracht und ist sein Zustand sehr bedenklich.

Zunolge eines heftigen Sturmes sind dieser Tage in einigen Gemeinden bei Padua mehrere Häuser eingestürzt und verschiedene Personen getödtet und verwundet worden.

Von einem entsetzlichen Unglück kommt aus Italien Kunde. Einer Meldung des römischen „Messagero“ zufolge sind in Prata (Provinz Arezzo) bei dem anlässlich einer religiösen Feierlichkeit veranstalteten Feuerwerk 3 Personen getödtet und 46 Personen, darunter 28 schwer verwundet worden.

Schwalben als Depeschenträger. Der französische Kriegsminister hat der „Frf. Z.“ zufolge den Kommandanten von Lille erucht, Bericht über die in Koubaiz angestellten Versuche, Schwalben in Kriegszeiten zum Depeschendienst abzurichten, zu erstatten. In vier Wochen findet ein großes Aufziehen statt und, wenn die Versuche günstig ausfallen, wird die erste Schwalbenstation auf dem Mont Valerien errichtet werden. Man sieht, die Franzosen sind eifrig dabei, ihre militärischen Einrichtungen zu vervollkommen. Nächstens werden auch die Enten zum Kriegsdienst herangezogen werden.

Einen Muttermörder hat man leghin in Paris verhaftet. Derselbe, namens Emil Müller, wohnhaft Passage Patay, hat, wie es die Untersuchung des Polizeikommissars Belot ergeben, mit einem Faustschlag die eigene Mutter tot zu Boden gestreckt. Müller kehrte fast jeden Abend betrunken in die Wohnung seiner bejahrten Eltern heim; ohne Ursache beleidigte er und schlug die beiden Greise. Der Leichnam der Frau, der er sein Leben verdankt, ist an verschiedenen Stellen mit blutunterlaufenen Flecken bedeckt. Einen ähnlichen Versuch, nämlich auf gleiche Weise seinen Vater zu töten, hat er bereits den Tag zuvor gemacht. Die unglücklichen Eltern lebten in beständiger Furcht vor dem eigenen Kind, so daß die Verstorbene noch in der letzten Woche weinend ihrem Mann bekannte: „Ich hätte wohl Lust zu dem Polizeikommissar zu gehen, mich zu beklagen; aber wenn Emil es erfährt, so wird er mich töten.“ Und dieser Unmensch hat sein Verbrechen so schnell ausgeführt, daß jede Hilfe zu spät gekommen wäre. Doch wird er nun vermutlich das Blut der Mutter mit dem eigenen Blut zu säubern haben.

Doppelselbstmord. Im Walde bei Laasunge bei Svendsborg auf Fünen sind dieser Tage, wie die „Doss. Ztg.“ meldet, die Leichen des Grafen Sparre, Lieutenant im Schonenischen Dragoner-Regiment, und der Cirkusreiterin Elvira Madigan gefunden worden. Beide haben sich durch Revolvergeschüsse getödtet.

Theaterbrand in Russland. Das große schöne Stadttheater in der Gouvernementsstadt Witebsk ist vom Blitz getroffen worden und innerhalb dreier Stunden vollständig ausgebrannt. Die Hitze war so groß, daß selbst der eiserne Schußvorhang zu einem Klumpen zusammenschmolz; nur die Umfassungsmauern sind stehen geblieben.

Unterjagungen eines Rabbiners. Wie Warschauer Blätter mitteilen, ist der Rabbiner Stromberg in Troki bei Wilna mit 30—40 000 Rubeln fremder Gelder nach Amerika flüchtig geworden. Rabbiner Stromberg erfreute sich in der ganzen Wilnaer Gegend des größten Ansehens unter seinen Glaubensgenossen, die bei ihm wie bei einem Bankier ihre Ersparnisse und geschäftlichen Gewinne niederlegten. In der Begleitung des Flüchtigen befinden sich seine Frau und seine beiden Kinder.

Das erste Dynamit-Attentat in Japan wird aus jenem Lande berichtet: In Kioto hatte man den berühmten Tempel des Higashi Hongwanji neu aufgebaut, bei welcher Gelegenheit zahlreiche Kirchengeschenke eingingen. Unter den letzteren befand sich auch eine große Kiste mit Wachskerzen, welche 500 Stück enthielt. Da — beim Anzünden der ersten Kerze — erfolgte eine Explosion, die eine furchtbare Verwüstung im Innern der Kirche anrichtete. Hierauf wurden alle Kerzen einer gewissenhaften Prüfung unterworfen, bei der man entdeckte, daß jede einzelne derselben mit Dynamit angefüllt war.

Dammbruch. Der am Hocking-Kanal in Ohio gelegene Sharps Damm barst vor mehreren Tagen infolge des starken Regens. Das Wasser ergoß sich ins Thal und riß alles mit sich fort. Zum Glück, schreibt die „Frf. Z.“, waren die Einwohner rechtzeitig gewarnt worden, so daß sie unverfehrt entkamen.

freute sich über ihren Geschmack und ihre treffenden Bemerkungen; — im folgenden Augenblick entwarf er mit geübter Hand den Plan zu einem allerliebsten Wohnhause und berücksichtigte ihre Wünsche und Vorschläge so aufmerksam, daß zuletzt eine ganz andre Zeichnung entstanden war; er erzählte ihr von seinen vielen Reisen und bestimmte auf der Karte schon den Weg, den sie nach ihrer Hochzeit zusammen ziehen wollten, er wählte ihr kostbare Geschenke aus und sie schmückte sich gern damit, um ihm zu gefallen. Wenn die Luft mild und die Wege trocken waren, so führte er sie in dem parkähnlichen Garten und auf den benachbarten Höhen spazieren, und rührend war die Sorgfalt, die der kräftige Mann dem zarten Mädchen erwies.

Auf einer dieser Wanderungen fragte Marie ihren Verlobten endlich auch einmal nach seiner Jugend und nach seiner Familie.

Des Grafen Gesicht verfinsterte sich.

„Daß gut sein,“ sagte Marie, „ich wollte Dir nicht wehe thun, die neugierige Frage fuhr mir so aus dem Mund — wenn es Dir unangenehm ist, so erzähle nicht. — Ich heirate ja Dich und nicht Deine Sippchaft,“ setzte sie scherzend hinzu.

Aber es gelang ihr nicht, ihn zum Lächeln zu bringen.

„Du hast ein Recht, es zu wissen,“ sagte er, „und Du sollst es, wenn es mir auch schwer fällt, die alten Wunden aufzureißen. Vielleicht urtheilst Du dann auch milder über meine Thorheiten — und jedenfalls,“ fuhr er in weicher Stimmung fort, „stehst Du ein, wie lieb und wert Du mir bist.“

Und nun begann er seine Mitteilungen, die hier indessen ausführlicher und geordneter folgen mögen, als sie im Munde des rückfichtsvollen Sohnes lauteten. — — —

Die Herren von Nesselstein waren immer ein wildes, stolzes Geschlecht, und Graf Prosper, der Vater unfres Helden, ein echter Sproß seiner Ahnen, der besser in den Tagen des eisernen Mittelalters, des strengsten Faustrechts gelebt hätte, als in unserer neuen, geschwiegelten und zahnmen Zeit. Nicht als ob er in Koheit und Unwissenheit mit jenen alten Reden gewetteifert hätte: er hatte im Gegenteile einen großen Teil der Bildung seines Jahrhundert in sich aufgenommen, aber sie vermochte nicht, die in seinem Blut liegende Leidenschaft zu bemeistern. Und diese Leidenschaft war die Herrschsucht. Was man beim Knaben Eigensinn, beim Jüngling Stolz genannt hatte, das war beim reifen Mann zu einem unwiderstehlichen Trieb, zu einer Art Wahnsinn ausgewachsen: wer sich nicht beugen wollte, der wurde gebrochen.

Schon in früher Jugend zeigten sich die Spuren dieses trotigen, unbändigen Wesens. Sein Vater, ein großer Freund der Musik, hatte ihn zeitig zum Violinspielen angehalten und war entzückt über die schnellen Fortschritte des Kleinen.

Eines Tages war Besuch auf dem Nesselstein und Prosper sollte seine Kunst zeigen. Er führte ein schwieriges Stück mit großer Meisterschaft zu Ende, die man von dem zehnjährigen Knaben kaum erwartet hätte. Allgemeiner Beifall lohnte ihn und mehrere Gäste baten um Wiederholung.

„Ich spiele heute nicht mehr,“ sagte er ruhig.

Sein Vater runzelte die Stirn. „Bist Du müde, dann ruhe Dich aus, wir warten ein wenig.“

„Ich bin nicht müde, aber ich spiele nicht mehr.“

„Junge!“

„Papa?“

„Willst Du wohl auf der Stelle anfangen?“

„Nein.“

„Auch jetzt noch nicht?“ und dabei versetzte er ihm eine Ohrfeige, daß er wankte.

„Jetzt erst recht nicht!“ knirschte Prosper und verbiß den Schmerz.

„D, Du erbärmlicher Wicht!“ rief der Alte in Wut, „warte, ich werde Dich schon gefügig machen.“

Er zog ihn ins Nebenzimmer und schlug mit der Reitpeitsche unarmherzig auf ihn los.

Den Gästen ward es unbehaglich, sie hätten gern auf das Concert verzichtet, dem solche Proben voraus gingen. Schlag auf Schlag scholl zu ihnen herüber, aber kein Schluchzen, kein Wimmern.

„Gieb Dir keine Mühe,“ jähre Prosper höhnisch mit gellender Stimme, „ich thue es doch nicht, nie, nie!“

Jetzt aber ward es Ernst. Der Vater kannte sich selbst nicht mehr, er drehte die Reitpeitsche um und schlug rücksichtslos auf Gesicht und Kopf, er trat den vor ihm hingestunkenen Knaben mit Füßen.

„Vater, höre auf, Du schlägst mich tot,“ kispelte Prosper.

„Willst Du denn jetzt spielen, verfluchter Junge?“

Keine Antwort.

Der Graf nahm dies als Einwilligung und trat mit hochrotem Gesicht, den blutenden Knaben mit sich schleppend, wieder ins Zimmer. Noch immer weinte Prosper nicht, er sah mit wutsunkelndem Blick die verlegenen Gäste an, strich sich das zerzauste Haar zurecht und wischte mit dem weißen Taschentuch die Wunde an der Stirn.

„Da ist die Geige,“ sagte sein Vater nach einer Weile, „fang an.“ (Fortsetzung folgt.)

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1889.

	Ankunft.				Abends.
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Von Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08	8.20
" Carolinenfel	—	10.43	1.46	—	8.20
" Jever	7.35	10.43	1.46	—	8.20
" Bremen	7.07*	7.49	11.46	2.22	6.05 9.05 12.12 1.37
" Nordenhamm	7.49	11.46	2.22	6.05	9.05
" Neuschanz	7.30	10.42	1.43	—	8.25
" Leer	7.30	10.42	1.43	—	8.25 9.38*
" Lohne	—	9.46	1.47	—	8.33
" Bünning	—	9.46	1.47	5.10	8.33
" Quakenbrück	7.40	9.45	1.47	5.10	8.33
" Osnabrück	—	9.46	1.47	5.10	8.33

	Abfahrt.				Abends.
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	
Nach Wilhelmshaven	8.05	—	12.15	2.35	6.18 9.15
" Jever	8.05	—	12.15	2.35	6.18 9.15
" Carolinenfel	8.05	—	12.15	—	6.18
" Bremen	6.07	7.50	11.00	—	2.00 5.19 8.43 9.45*
" Nordenhamm	7.50	11.00	—	2.00	5.19 8.43
" Leer	7.13*	8.12	—	2.40	6.10 9.20
" Neuschanz	8.12	—	2.40	6.10	—
" Lohne	7.55	—	2.30	—	8.33
" Bünning	7.55	11.00	—	2.30	8.33
" Quakenbrück	7.5	11.00	—	2.30	6.55 8.33
" Osnabrück	7.55	11.00	—	2.30	6.55

*) Fahren nur während der Monate Juli, August und September.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Leihzins		Leihzins	
vom 31. Juli 1889.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	103,10	103,65
3 1/2%	do	103,30	104,15
3 1/2%	Oldenbg. Conso's	103,50	104,50
(Stück a 100 Mk im Verkauf 1 1/4% Zins)			
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenbg. Comm.-Anl. Stück zu 100 Mk.	103,25	—
3 1/2%	do	100,25	101,25
3 1/2%	Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (hindbar)	102,75	102,75
4%	Hessburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2%	Landesbankliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3%	Oldenbg. Prämien-Anleihe (ist in 1/2% notirt)	134,90	135,70
4%	Enten-Lübeler Pr. or -Obligationen	103,—	—
3 1/2%	Hamburger Rente	103,40	—
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	102,70	—
3 1/2%	Bremer do von 1887 u 88	102,45	103,—
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	93,10	93,65
4%	Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2%	do	104,90	105,45
5%	Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	94,80	95,3
5%	do do (Stück von 4000 1000 u. 500 Fr.)	94,90	95,60
4%	Römische Stadtanleihe 2. - 6 Serie.	90,95	91,50
4%	Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie garantirt	89,30	89,85
Stück von 500 Lire im Verkauf 1 1/4% Zins			
3%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	59,60	61,—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	101,20	101,75
3 1/2%	Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	98,50	99,05
4%	Holländ. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102,20	102,75
4%	do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	102,40	—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	102,20	—
3 1/2%	do. der Rhein Hypothek.-Bank	99,15	99,90
5%	Russische-Prioritäten	100,—	—
5%	Witfelder Prioritäten	—	—
4 1/2%	Warpspinnerei-Priorität rückzahlbar 105	103,50	—
4%	Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien			
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1888.)			
Oldenbg. portg. Dampfschiff-Abh.-Act. (4%) Zins v. 1. Jan.	140,—	—	—
Oldenbg. Glashütten-Aktien (4%) Zins v. 1. Jan.	—	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien			
Stück zu 1000 Mark, franco Zins			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,75	169,55	—
" " London " 1 Mtr "	2,385	20,465	—
" " New-York für 1 Doll. "	4,16	4,21	—
Holländ. Rentnoten für 10 Gld.	16,88	—	—

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenbg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien 162,— 1/2% B. G.
Oldenbg. Eisenhütten-Aktien (Augustsehn) 128,— 1/2% B. G.
Oldenbg. Verfsch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1061 M. B.
Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2%

Anzeigen.

Zahnarzt Wolfram
wohnt jetzt am inneren Damm 12.

F. Manns
Hofconcertmeister

ertheilt Unterricht in Klavierspiel und Gesang, sowie in der musikalischen Theorie.
(Methode Hauptmann.)
Schriftliche Arbeiten mit Erläuterungen und praktischen Ausführungen am Klavier. Lektionen event. an zwei Schüler gleichzeitig.

Oelfarben & Lacke

streichfertig und in trockenem Zustande, alle Lacke, Siccatis, gekochtes Leinöl, Terpentinöl, schnelltrocknendes Fussbodenöl.

Fussbodenglanzlacke in großer Auswahl.
Tubenfarben für Kunstmalerei. Pinsel und alle Sachen, welche zur Malerei benutzt werden, empfiehlt

E. Kloßermann,
Staufstraße 23.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien

Ich wohne jetzt alte Guntestraße Nr. 7.

F. Lenzner.

Guten schweren Backtorf
Fuder (2 Cbm.) 5 Mark 50 Pf.

Guten schwer. Grabetorf
Fuder (2 Cbm.) 5 Mark
frei vor's Haus, jedoch nicht unter doppelten Fudern.

W. Feldmeyer,

Aufseher a. D., Mühlenstr. 2 oben.

Zur Führung der Bücher, zum Ausschreiben der Rechnungen, sowie zu allen sonstigen schriftlichen Arbeiten empfiehlt sich

H. Brüggemann,

Buchhalter, Lindenstraße Nr. 22.

Mein Lager in
Bindfaden, Schnüren etc. Zeugleinen

in großer Auswahl halte bestens empfohlen.

Wilh. Pape, Langestr. 56.

Weinlager J. Heinr. Hoyer, Oldenburg.

Specialität: Deutsche Weine.

Directeste Bezüge in Waggonladungen. — Verkauf nur gegen baare Zahlung.
Bezug bei Abnahme von 50 Fl. vortheilhafter als durch jede auswärtige Concurrenz etc.

Zur Aussteuer empfehle in nur guten Qualitäten sämmtliche

Leinen und baumwollene Zeuge,

sowie

Bettfedern und Damen

in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.

Langestr. 56.

Wilhelm Ramien.



Fr. Lehmann,

Gaststraße 10. **Korbmacher,** Gaststraße 10.

empfiehlt

Kinderwagen, Sesseln, Klummentische, Wasch- und Reiskörbe, Kleiderfiguren, Matten, sowie alle nur möglichen Körbe; sämmtliche garnirten Körbe im Ausverkauf.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!

Schweizerhalle

Am Donnerstag, den 1. August, im neu renovirten Saale:

Erstes großes Gala-Concert.

Auftreten folgender neu engagirten Künstler:

Geschwister Dillmann, Duettisten - Solisten.

Fräulein Kati Levin, Couplet-Sängerin.

Fräulein Anna Wittmann, Couplet-Sängerin.

Fräulein Helene Gerstner, Lieder-Sängerin.

Fräulein Mary Hagemann, Concert-Sängerin.

Da es mir gelungen ist, ganz bedeutende Kräfte, welche vom Publikum stets mit reichem Beifall ausgezeichnet wurden, für mein Etablissement zu gewinnen, und ich auch sonst keine Kosten gescheut habe, um meine Lokalitäten auf das Prachtigste auszustatten, so knüpfe ich an die Versicherung der besten und coulantesten Bedienung mit Speisen und Getränken die Bitte um geneigtes Wohlwollen und regen Besuch.

Achtungsvoll **A. Dreher.**